

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 26

**Illustration:** "Frau Heier hat angerufen und hat dir etwas ausrichten lassen!"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

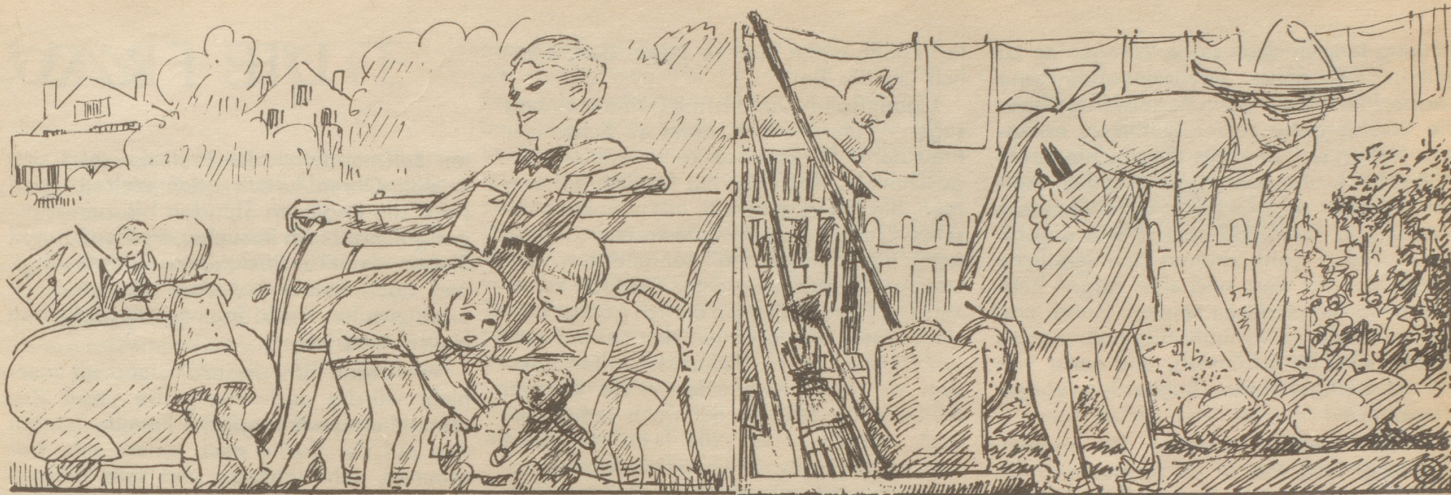
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# DIE FRAU VON HEUTE

## Kleiner Trauermarsch zur Kirschenzeit

Natürlich kann man das Alltagsleben nicht den Outsiders anpassen. Aber man müßte doch vorerst die Vorfrage abklären, was ein Outsider sei. Ein Outsider, ein Außenseiter, ist einer, der es anders macht als die andern, und folglich anders, als es sich gehört.

Wer auf der Straße ist, ist zum Beispiel ein Outsider. Ich hoffe es wenigstens, denn ich hoffe immer, daß andere Leute manierlicher sind als ich. Ich esse nämlich mindestens zwei Sachen mit beklagenswerter Regelmäßigkeit auf der Straße: im Winter die heißen Marroni und im Frühsommer die Kirschen. Jung gewohnt, alt gehabt. Es besteht nicht viel Aussicht, daß ich diese etwas vulgäre Gepflogenheit nicht bis zu meiner Einäscherung beibehalten werde. Das Deprimierende ist, daß ich nicht allein dastehe mit diesem Laster. Ich sehe gegenwärtig recht viel Leute, die Kirschen aus dem Papiersack essen, so daß sich manchmal schwer sagen läßt, wer nun eigentlich die Outsiders sind.

Nun, schlechte Gewohnheiten werden sich ja wohl mit der Zeit am Ausübenden rächen, wenn auch nur dadurch, daß er der gesellschaftlichen Ächtung anheimfällt.

Nun, dies ließe sich, so, wie die meisten Leute einerseits und die Gesellschaft andererseits beschaffen sind, zur Not noch ertragen. Viel ärger ist das Problem der leeren Papiersäcke. Wohin damit?

Wir haben in den letzten Jahren, seit der Fremdenverkehr wieder blüht, in Wort und Schrift soviel von der vorbildlichen Sauberkeit unserer Straßen vernommen, daß wir fast ausnahmslos bestrebt sind, diesem unserm guten Ruf auch wirklich nachzuleben.

Aber immer wieder kann man solchen Strebenden begegnen, die irren Blicks mit einer leeren Gucke, einem ebensoleeren Zigarettensäckli, einem Chocoladenpapier oder sonst einem zu beseitigenden Gegenstand in der Hand durch die Straßen wandern, sich nach links und rechts um-

sehn und dann, mit einem scheuen Blick, der ein schlechtes Gewissen verrät, das Zeug in den Straßengraben werfen, wo es liegen bleibt ohne dekorativ zu wirken.

Man tut es nicht gern, denn in den meisten von uns steckt ein Endchen kategorischer Imperativ: wenn dies alle täten ... Aber was soll man sonst?

Der flinke Wurf über den nächsten Gartenzaun ist auch nichts Feines, schließlich haben auch wir einen Garten, und was du nicht willst daß man dir tu' ...

So wandeln wir, auf der Straße essenden Outsiders, einen dornigen Weg. Aber selbst die andern, die feiner organisierten Naturen, können in eine ähnliche Zwangsmühle oder Zwicklage geraten, etwa mit einem Flugblatt oder mit einem Reklamezettel, den sie sich in einem Augenblick der Geistesabwesenheit haben aufdrängen lassen. Vielleicht haben sie auch auf einem Bänkli die Zeitung gelesen und möchten sie nachher loswerden, — was zwar nicht nett ist, denn Zeitungen machen viel Arbeit und sollten deshalb für immer aufbewahrt werden. Wenn man sie aber dessen ungeachtet fortwerfen will, wohin dann?

Wie meinen Sie? Es gebe doch öffentliche Abfallkübel? Ich weiß, aber wenn

man einen braucht, ist nie einer da. Ich finde, die Stadtverwaltungen sollten uns durch das Aufstellen von viel, viel mehr Abfallkörben von wenigstens einem unserer Gewissenskonflikte befreien.

Bethli.

## Der Berichtiger

Liebes Bethli! Ich möchte Dich etwas fragen: Sind alle Männer so, sagen wir einmal, furchtbar genau? (Ich vermeide absichtlich das Wort pedantisch, um nicht schon von vornherein des Übertreibens bezichtigt zu werden.) Sind es nur die Männer in meinem Bekanntenkreis, der meinige nicht ausgeschlossen, oder geht vielleicht meine und meiner Artgenossinnen Großzügigkeit etwas zu weit?

Ich rede nicht etwa vom Haushaltsbuch, welches schon nach drei Monaten unserer Ehe wortlos in einen Schubladenwinkel verschwand. Und was das Aufräumen betrifft, so steigert sich sozusagen die gute Laune meiner stimmberechtigten Ehehälfte mit der Unordnung. (Ich merke eigentlich erst jetzt, was für einen idealen Gatten ich besitze ...) Nein, was mich bedrückt, liegt auf einer andern, höhern Ebene und betrifft das Kapitel Redefreiheit:

Letztthin beklagte sich eine Freundin bei mir, sie könne nie in Gesellschaft, oder wo immer es sei, in Gesellschaft ihres Mannes eine kleine Geschichte, geschweige denn einen Witz erzählen, ohne schon bei den ersten Worten unterbrochen zu werden: «... ach nein, das war so: (du kannst einfach keine Witze erzählen) ...» und dann folgt aus seinem Munde die ganze Geschichte, haargenau, wie er sie gehört oder gelesen hat. Nicht wahr, so etwas täte dein Mann nie?... Ich konnte sie trösten: Nein, bei uns ist das ganz anders, nie würde ich in Gegenwart anderer Leute so offensichtlich zurechtgewiesen. Mein Peter schnappt mir die besten Brocken viel taktvoller vom Munde weg, und auch viel unauffälliger, indem er mich ruhig eine Geschichte beginnen läßt. Er hört sogar interessiert zu: Für den Eingeweihten bereits ein beunruhigendes Symptom. Im Verlauf der Er-



„Frau Heier hat angerufen und hat dir etwas ausgerichten lassen!“  
Sat. Ev. Post